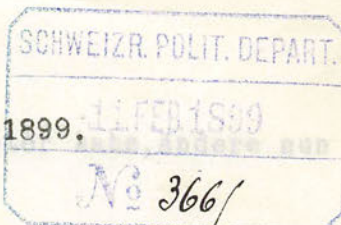


Schweizerische Gesandtschaft

in
Berlin.

Zurirkentation. ✓

Berlin, den 9 Februar 1899.



W. N. 99.

M.

XXIV. 14.

No. 8. *esser heicklen Frage ermöglichen sollen, konnte ich gestern nicht in Erfahrung bringen. Hierüber werde ich mich weiter erkundigen und*
An das schweizerische Politische Departement, Bern,

Den mir gemachten Andeutungen zu Folge, soll Brüssel in erster
Hochgeachteter Herr Bundespräsident,

Im Auswärtigen Amt ist mir gestern versichert worden, die Zeitungs-
nachrichten seien begründet, wonach die Mächte sich darüber geeinigt hätten, dass die sog. Friedens-Conferenz im Haag zusammentreten soll und dass die Festsetzung des Verhandlungs-Programms der Konferenz selbst überlassen sei.

Im Weitern wurde mir vertraulich noch Folgendes mitgetheilt:
Bei der Behandlung der Frage, an wen Einladungen zur Theilnahme an der Konferenz zu richten seien, hat der Graf Mourawieff den eigen- thümlichen, einem wohl combinirten Rückzug ziemlich ähnlich sehenden Standpunkt eingenommen, mit dieser Seite der Frage habe sich das Cabinet von St. Petersburg in keiner Weise zu befassen, darüber habe ausschliesslich die Niederländische Regierung zu entscheiden. Den gleichen Standpunkt hat gestern der hiessige Russische Botschafter, Graf Osten-Sacken, im Auswärtigen Amt mündlich geltend gemacht und in eben derselben Richtung lässt sich auch die officiöse russische Presse vernehmen.

Damit will man in St. Petersburg namentlich der Frage aus dem Wege gehen, ob der Pabst eingeladen werden soll, sich an der Konferenz vertreten ^{zu} lassen ~~lassen~~.

Italien soll sich zur Zeit auf den Standpunkt stellen, dass der Königlichen Regierung seiner Zeit ausdrücklich notificirt worden sei, die Konferenz solle von den in St. Petersburg diplomatisch vertretenen Staaten beschickt werden; dort habe aber der Pabst keine Vertretung; mit- hin sei man in Rom zu der Annahme berechtigt gewesen, die Vertretung des Pabstes an der Konferenz sei ausgeschlossen und habe man in Folge dessen die Einladung bedingungslos angenommen. Die Wahl der Nied



Schweizerische Gesandtschaft

ländischen Hauptstadt, wo der Pabst einen Vertreter habe, ändere nun die Situation vollkommen etc.etc.etc,

Wie weit die Pourparlers geführt haben, welche eine Verständigung in dieser heicklen Frage ermöglichen sollen, konnte ich gestern nicht in Erfahrung bringen. Hierüber werde ich mich weiter erkundigen und behalte ich mir eine ergänzende Berichterstattung vor.

Den mir gemachten Andeutungen zu Folge, soll Brüssel in erster Linie als Conferenz-Ort in Vorschlag gebracht worden sein, Die Belgische Regierung, bei welcher ebenfalls ein Vertreter des Pabstes accred- itirt ist, habe jedoch, dieser Complication wegen, eine abschlägige Ant- wort gegeben. Von der Schweiz war, so viel mir bekannt, für die Abhaltung der Conferenz nie ernstlich die Rede. Ich erblicke in diesem Uebergehen unseres Landes die Quittung der Mächte für unsere Haltung an der sog. Anarchisten-Conferenz in Rom, welche auch hier, in Berlin, wie ich mich immer auf's Neue überzeugen muss, eine unerfreuliche Verstimmung gegen die Schweiz gezeitigt hat. Redensarten, wie: „Sie sind Schuld, dass es in Rom zu nichts gekommen ist“ und dergleichen mehr werden mir unter der Hand, anlässlich von Privat-Conversationsen, in allen Tonarten und zum Theil in wenig verbindlicher Form servirt. Wie ich solchen Vorstössen gegenüber trete, habe ich Ihnen neulich angedeutet. Immer mehr empfinde ich aber die Wünschbarkeit, über den Verlauf der fraglichen Verhandlung- en bald thunlichst in zuverlässiger Weise informirt zu werden und werde ich Ihnen daher für den mir vermüttelt Ihrer Depesche vom 3. d. M. in Aussicht gestellten Bericht sehr zu Dank verpflichtet sein,

Genehmigen Sie, Herr Bundespräsident, die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung,

Ihr ergebenster

Rom